Diokles von Karystos und der prophylaktische Brief an König Antigonos

Autor(en): **Heinimann, Felix**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **12 (1955)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-13264

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Diokles von Karystos und der prophylaktische Brief an König Antigonos

Von Felix Heinimann, Biel

Die Chronologie des Corpus Hippocraticum zählt zu den wenigen festen Punkten, auf die sie sich stützen kann, die Beziehungen einzelner Schriften auf gleichzeitige oder ältere philosophische Theoreme. Soweit sich diese heimweisen lassen, stammen sie von Vorsokratikern oder Sophisten. Es ist bemerkenswert, daß mit Ausnahme einiger jüngerer Schriften[1] jeder Einfluß attischer Philosophie fehlt. Selbst Demokrits Wirkung läßt sich nicht mit Sicherheit fassen, obwohl gerade ihn die antike Legende mit Hippokrates zusammenbrachte. Umgekehrt hat die Forschung der letzten Jahrzehnte mit zunehmender Klarheit herausgestellt, wie methodische Erkenntnisse der Medizin die entstehende philosophische Ethik befruchteten[2]. So scheint der zeitliche und geistige Raum der Hauptmasse und gerade der bedeutendsten hippokratischen Schriften nach oben und unten begrenzt, und ihr Wert liegt nicht zuletzt darin, daß sie vom verlorenen philosophischen und fachwissenschaftlichen Schrifttum der Jahrzehnte unmittelbar vor und nach 400 wenigstens eine Vorstellung vermitteln.

Dieses Bild haben Jaegers Untersuchungen über Diokles von Karystos, den einzigen Arzt zwischen Hippokrates einerseits und den Begründern der hellenistischen Medizin in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts, Herophilos und Erasistratos, anderseits, dessen wissenschaftliches Werk und literarische Form sich einigermaßen fassen läßt, in doppelter Hinsicht erschüttert. Einmal entstand dadurch, daß Jaeger, in Weiterführung einer Beobachtung von Paul Maas, die Lebenszeit des Diokles, die man bisher auf Grund der antiken Diadoche der Ärzteschulen und seiner vermeintlichen Wirkung auf Platon in den Beginn des 4. Jahrhunderts gesetzt hatte, erst in dessen zweite Hälfte und dann noch weiter herab in die Jahre von 340–260 v. Chr. rückte, in der Medizingeschichte zwischen der Generation des Hippokrates und der des Diokles ein Vakuum von mehr als einem Jahrhundert, das höchstens in seiner ersten Hälfte einige – in ihrer Wirkung kaum faßbare – Namen wie Thessalos, Polybos, Philistion und Menekrates Zeus aufweist.

---

[1] Zu *Περὶ τροφῆς* vgl. H. Diller, Arch. f. Gesch. d. Med. 29 (1937) 178ff., zu den jüngern deontologischen Schriften U. Fleischer, *Untersuchungen z. d. ps.hippokr. Schriften παραγγελίαι, περὶ ἰητροῦ* und *περὶ εὐσχημοσύνης* (Berlin 1939).

[2] W. Jaeger, *Paideia* 2 (Berlin 1944) 32ff.; W. Müri, *Der Maßgedanke bei griechischen Ärzten*, Gymnasium 57 (1950) 183ff.; F. Wehrli, *Ethik und Medizin*, Mus. Helv. 8 (1951) 36ff.; ders., *Der Arztvergleich bei Platon*, a. O. 177ff.; vgl. auch W. H. S. Jones, *Philosophy and Medicine in Ancient Greece* (Baltimore 1946) und den reichen Kommentar von A. J. Festugière zu Hippocrate, *L'ancienne médecine* (Paris 1948).

Außerdem verschob sich das Verhältnis zwischen Philosophie und Medizin zugunsten jener in der Weise, daß Diokles ganz in den Schatten von Aristoteles trat. Er erschien nicht nur in seiner Methodologie, sondern auch auf einem Sondergebiet wie der Zoologie als Schüler des Peripatos[3].

Dieser Neuansatz hat weitere nach sich gezogen. Jaeger selbst wies in der hippokratischen Schrift *Περὶ διαίτης*, der Diokles' hygienisch-diätetische Anschauungen in manchem nahestehen, Eigentümlichkeiten auf, die sie eher ins 4. Jahrhundert als ans Ende des 5. datieren, und glaubte auch in ihr schon den Einfluß der Akademie festzustellen[4], und vom selben Anstoß ging Diller aus, wenn er in einer methodisch neue Wege weisenden Untersuchung die Schrift *Περὶ ἀρχαίης ἰητρικῆς*, die seit Littré im Zentrum der hippokratischen Frage steht und in der noch Jaeger die von Platon anerkannte hippokratische Methode verkörpert sah[5], gerade in ihrer eigentlichen Leistung aus der Auseinandersetzung mit platonischem Denken zu verstehen suchte[6].

Das genannte Vakuum ist damit nicht gefüllt; es ließe sich denken, daß man dazu bald weitere Schriften des Corpus Hippocraticum heranzieht. Deren zeitlicher Ansatz wird sich indes nur durch sorgfältige Untersuchung und Vergleichung der in Sprache und Stil jeder einzelnen sich ausprägenden Denkform bestimmen lassen, während für Diokles' Lebenszeit auch zuverlässige medizingeschichtliche Angaben vorliegen, die Zweifel an Jaegers Spätansatz wecken, da sie Diokles sehr bestimmt zwei Schulgenerationen vor Herophilos und Erasistratos datieren, d. h. seine Akme etwa mit den Jahren 340 und 320 begrenzen[7].

Die äußere Grundlage, auf der Jaegers Datierung ruht, sind zwei Angaben, wonach in Schriften von Diokles gewisse politische Ereignisse der Zeit um und beträchtlich nach 300 v. Chr. vorausgesetzt zu sein scheinen; alle übrigen Nachrichten, die auf das 3. Jahrhundert weisen könnten, wie Namensgleichungen und

---

[3] P. Maas bei K. Deichgräber, *Die griechische Empirikerschule* (Berlin 1930) 274 Anm. 3. W. Jaeger, *Diokles von Karystos* (Berlin 1938); dazu die weitere Ausführung seiner These in Abh. Ak. Berl. 1938 und in Hermeneia f. Regenbogen (Heidelberg 1952) 94ff. und die Zusammenfassung der Ergebnisse: *Paideia* 2, 49ff. und Zschr. f. philos. Forsch. 5 (1950) 25ff.

[4] W. Jaeger, *Paideia* 2, 49ff.

[5] W. Jaeger a. O. 27ff.

[6] H. Diller, *Hippokratische Medizin und attische Philosophie*, Hermes 80 (1952) 385ff.

[7] Einwände gegen die neue Datierung hat, soviel ich sehe, nur L. Edelstein, AJP 61 (1940) 483ff. erhoben. Die bei Celsus, *Prooem.* 8 und bei Plin. *N. h.* 26, 10 aus gemeinsamer Quelle vorliegende Diadoche scheidet in zeitlicher Stufung die Generationen von Hippokrates – Diokles – Praxagoras und Chrysipp – Herophilos und Erasistratos. Für ihre Zuverlässigkeit spricht, daß sie den Abstand zwischen Hippokrates und Diokles nicht mit leeren Namen füllt (die reichlich zur Verfügung standen), sondern offenbar nur solche nennt, deren Werke noch vorlagen und durch gegenseitige Beziehungen oder Anspielung auf Zeitereignisse sich datieren ließen. Leider lassen sich die häufigen Aufzählungen der «alten Ärzte» bei Galen chronologisch nicht auswerten, weil die Reihenfolge wechselt; fest steht nur, daß Diokles der erste nach Hippokrates ist. Übrigens ist es bemerkenswert, daß Galen, der *Nat. fac.* 2, 4 (II 88f. K.) das Verhältnis des Erasistratos zum Peripatos erörtert, von einem analogen des Diokles nichts zu ahnen scheint. – Gegen die Spätdatierung von Diokles spricht auch, daß die zwei von ihm beeinflußten Diätetiker Mnesitheos und Diphilos von Siphnos spätestens anfangs des 3. Jahrhunderts gewirkt haben; vgl. H. Hohenstein, *Der Arzt Mnesitheos aus Athen* (Diss. Berlin 1935), und zu Diphilos Athen. 2,51 A.

doxographische Beziehungen, lassen sich dagegen, wie Jaeger gezeigt hat, auch anders verstehen[8].

Von den beiden äußern Zeugnissen ist das eine ein Brief, der unter dem Titel *Διοκλέους ἐπιστολὴ προφυλακτική* u. a. im medizinischen Exzerptenwerk des Paulus von Ägina aus dem 7. Jahrhundert n. Chr. erhalten ist[9]. Gerichtet an einen König Antigonos, gibt er Ratschläge, wie man Krankheiten beim Auftreten der ersten Anzeichen bekämpfen müsse, um zu verhindern, daß sie sich zu ernsthaften Leiden entwickeln. Vor Jaeger galt er im allgemeinen als Pseudepigraphon, hauptsächlich weil man glaubte, Diokles könne aus chronologischen Gründen zu keinem König Antigonos in Beziehung gestanden haben[10]. Fiel dieses Bedenken dagegen weg, so ließ er sich unter der Annahme, daß er an Antigonos Monophthalmos gerichtet sei, ziemlich genau datieren, auf die Jahre zwischen 306, wo dieser den Königstitel annahm, und 301, wo er in der Schlacht bei Ipsos fiel, und wurde so zu einem Zeugnis für Diokles' äußeres Leben und seine Lehre[11].

Sucht man den Text des Briefes von dieser Voraussetzung her zu verstehen, so ergeben sich indes nicht unbeträchtliche Schwierigkeiten[12]. Sie dürften eine kurze Durchbesprechung von Aufbau, Inhalt und sprachlicher Form der an sich unbedeutenden Schrift rechtfertigen.

Ihr Prooemium begründet die Widmung damit, daß Antigonos *μουσικώτατος πάντων βασιλέων* sei, lange Zeit gelebt habe, in jeder Art der *φιλοσοφία* sich auskenne und *τοῖς μαθηματικοῖς πρωταγωνιστής* sei[13]. Unklar bleibt dabei, ob das hohe Alter, das mitten unter dem Preis der umfassenden Bildung und parallel dazu erscheint, diese noch steigernd erklären oder das Anliegen der Sorge um des Königs Gesundheit begründen soll[14].

Es folgt eine in drei Punkten bestehende Prothesis, die verspricht, zu zeigen, woraus die Krankheiten entstehen, welche Anzeichen ihnen vorausgehen und wie

---

[8] W. Jaeger, *Diokles* 200f.; vgl. auch Edelstein a. O. (oben Anm. 7).

[9] CMG IX 1, 68, 25ff., zuletzt abgedruckt bei W. Jaeger, *Diokles* 75ff.

[10] C. Fredrich, *Hippokratische Untersuchungen* (Berlin 1899) 196. M. Wellmann, *Die Fragmente der sikelischen Ärzte* (Berlin 1901) 207; ders., *A. Cornelius Celsus* (Berlin 1913) 99 Anm. 1.

[11] W. Jaeger, *Diokles* 70ff. Ungeklärt bleibt unter dieser Annahme, wie die Beziehung zum Hause des Antigonos sich mit derjenigen zu Pleistarchos, dem Bruder Kassanders und Gegner der Antigoniden, verträgt, die Jaeger a. O. 62ff. nach dem Vorgang Belochs aus dem Titel von Diokles' hygienischem Hauptwerk, den *Ὑγιεινὰ πρὸς Πλείσταρχον*, erschloß.

[12] An der Echtheit zweifelt Edelstein (oben Anm. 7) 486 Anm. 4, während Dirlmeier, DLZ 1938, 1830 nach Jaegers Nachweis die Verfasserschaft für unbedingt gesichert betrachtet.

[13] *τοῖς μαθηματικοῖς* wird man mit Jaeger, *Diokles* 81 neutral als Dativus limitationis zu fassen haben; doch bleibt der ganze Ausdruck ebenso preziös wie unklar. Sollte der Gedanke letztlich von Platon angeregt sein, der *Tim.* 88 C in medizinischem Zusammenhang vom wahren *καλὸς καὶ ἀγαθός* als Gegengewicht zur körperlichen Bewegung geistige Betätigung in denselben drei Gebieten erwartet: Mathematik, *μουσική* und *πᾶσα φιλοσοφία*? – Vgl. zur Bedeutung von *πρωταγωνιστής* auch die Übersicht von A. Pickard-Cambridge, *The Dramatic Festivals of Athens* (Oxford 1953) 133ff.

[14] Für das zweite entscheidet sich Jaeger, *Diokles* 80.

man ihnen erfolgreich abhelfen könne. Man mag mit diesem Aufbau, der von der Ursache über die Symptome zur Therapie bzw. Prophylaxe führt, eine Form der Krankheitsbeschreibung vergleichen, die besonders in den zur knidischen Schule in Beziehung stehenden hippokratischen Schriften, *Περὶ νούσων* 1–3 und *Περὶ τῶν ἐντὸς παθῶν* vorliegt[15]. Dort sind die einzelnen Fälle so dargestellt, daß nach der innern Ursache oder dem äußern Anlaß des Leidens seine Symptome und sein Verlauf geschildert werden und dann Anweisungen zur Therapie folgen. Meist schließt sich daran eine knappe Prognose, gelegentlich geht sie den Therapievorschriften auch voraus. Die Folge *αἰτία – πάθος – θεραπεία* stimmt mit dem Prooemium des Briefes überein[16]. Allerdings ist in dessen zweitem Punkte, dem prophylaktischen Zweck entsprechend, nicht die eigentliche Krankheit genannt, sondern ihre Vorzeichen; aber auch diese stellt die Einzelausführung der Kapitel 2–5 dann durchaus als Krankheitssymptome in der Art der hippokratischen Schriften dar.

Abweichend von diesem Programm hat Diokles in seinem therapeutischen Hauptwerk, wie dessen Titel *Πάθος αἰτία θεραπεία*[17] ankündet und ein im Wortlaut erhaltener Abschnitt bestätigt[18], die einzelnen Fälle unter Vertauschung der beiden ersten Punkte in der Reihenfolge Krankheit – Ursache – Behandlung geschildert. Man könnte den Unterschied damit zu erklären versuchen, daß der Brief auch in seinem Zweck von dem größern Werk abweicht. Er will nicht wie dieses (und die genannten hippokratischen Schriften) für den Fachmann Semeiotik, Aitiologie und Therapie der einzelnen Krankheiten darstellen, sondern dem Laien eine leicht verständliche Anweisung zur rechtzeitigen Prophylaxe geben. Darin hat er im Corpus Hippocraticum nur eine Parallele, die eigenwillige Schrift *Περὶ διαίτης*, deren Verfasser als seine besondere Entdeckung eben dies in Anspruch nimmt: durch *προδιάγνωσις* – er steht mit diesem offenbar selbst geprägten Ausdruck in der medizinischen Literatur allein – jede Störung des gesundheitlichen Gleichgewichts aus den ersten Anzeichen zu erkennen und zu bekämpfen[19]. Dort sind dementsprechend im Schlußteil des 3. Buches einzelne Symptomgruppen aufgezählt und auf ihre physiologischen Ursachen zurückgeführt, und es ist zu jeder die diätetische Therapie gegeben, die geeignet ist, den drohenden Ausbruch der Krankheit zu verhindern, schließlich auch warnend auf die Folgen ungenügender oder falscher

---

[15] Vgl. J. Ilberg, Griech. Studien f. Lipsius (Leipzig 1894) 35ff. Zur Frage des knidischen Einflusses im Corpus Hippocraticum ferner L. Edelstein, *Περὶ ἀέρων und die Sammlung der hippokr. Schriften* (Berlin 1931) 154ff. und zuletzt O. Regenbogen, Studies presented to D. M. Robinson 2 (Saint Louis 1953) 624ff.

[16] Die Formulierung *πόθεν αἱ νόσοι τοῖς ἀνθρώποις συνίστανται* scheidet nicht zwischen innerer Ursache und äußerem Anlaß. Daß sie aber nur aitiologisch verstanden werden kann, belegt auch die Wiedergabe in der lateinischen Übersetzung bei Marcellus, *De medicamentis* (CML V 11, 3): *quibus causis morbi existerent.*

[17] So fr. 43 Wellm., während die häufigere Umschreibung *περὶ πάθους αἰτίας θεραπείας* sich als sekundäre Anpassung an den syntaktischen Zusammenhang des Berichterstatters erklärt.

[18] fr. 43 W.

[19] Hipp. *Vict.* 1, 2 (6,472 L.); 3, 69 (6,606 L.).

Behandlung hingewiesen. Aber abweichend vom Prooemium des Briefes, in Übereinstimmung mit Diokles' großem Werk, ist auch hier die Reihenfolge *πάθος* (bzw. *σημεῖα*) – *αἰτία* – *θεραπεία* innegehalten.

Gerade für Diokles läßt sich auch nur dieser Aufbau mit den methodischen Grundsätzen vereinen, die er in seinen *Ὑγιεινά* ausgesprochen hat[20]. Dort lehnt er alle unnötige Aitiologie überhaupt ab und will Erscheinungen nur dann auf ihre Ursachen zurückgeführt wissen, wenn diese sich erstens zuverlässig feststellen lassen und zweitens ihre Nennung dem praktischen Zweck förderlich sei. An erster Stelle wird man die *αἰτία* daher nie erwarten, am wenigsten in dem an einen Laien gerichteten Brief.

Noch bezeichnender für dessen Verfasser ist indes das Verhältnis zwischen dieser Prothesis und ihrer Durchführung in den Kapiteln 2–5. Er geht nach dem Prooemium zu einer primitiven *διαίρεσις* des Körpers in vier Teile nach der alten Folge *a capite ad calcem* über[21]: *κεφαλή, θώραξ, κοιλία, κύστις*. Dann behandelt er in je einem Kapitel jeden dieser Teile, indem er immer zuerst die Vorzeichen drohender Krankheit, dann die einfachsten vorbeugenden Maßnahmen und schließlich die bei mangelnder Sorgfalt eintretenden schweren Leiden aufzählt. Das im Prooemium genannte Programm ist damit gar nicht durchgeführt: von seinen drei Punkten fehlt der erste, die *αἰτία*, ganz, dafür schiebt sich hinter den dritten, ähnlich wie in den Schlußabschnitten von *Περὶ διαίτης* 3 als weiterer die warnende Prognose[22].

Diese Diskrepanz zwischen Programm und Durchführung reicht noch über die prophylaktischen Vorschriften hinaus. Es folgt auf diese nicht, wie nach der breiten Einleitung zu erwarten wäre, ein entsprechender Epilog, sondern eine bisher nirgends angekündigte knappe Übersicht über die in den einzelnen Zeiten des Jahres bekömmlichste Diät (c. 6). Ihre sechs Abschnitte sind alle nach derselben Grundform, fast ohne stilistische Variation, aufgebaut, wie auch den vier Kapiteln des prophylaktischen Teiles ein gemeinsames, kaum abgewandeltes Schema zugrunde liegt, dessen Eintönigkeit sich von der sachlichen, aber gepflegten Prosa der *Ὑγιεινά* unvorteilhaft unterscheidet. Ein Epilog fehlt überhaupt; der Brief schließt ebenso unvermittelt, wie er vom ersten zum zweiten Hauptteil übergeht.

Der Überblick lehrt, daß hier drei offensichtlich nicht zusammengehörige Abschnitte nur äußerlich verbunden nebeneinanderstehen. Zunächst ein Prooemium, dessen Programm ursprünglich nicht unter prophylaktischen Gesichtspunkten entstanden ist, sondern die Aufgabe der gesamten Heilkunde umfassen und gliedern will. Es hat seine nächsten Parallelen denn auch nicht bei Diokles oder den

---

[20] fr. 112 W. (jetzt in bereinigtem Text CMGV 4,2,202,25 ff.); dazu Jaeger, *Diokles* 37ff.

[21] Die Folge *a capite ad calcem* schon im ägyptischen chirurgischen Papyrus Edw. Smith aus der 18. Dynastie, den H. E. Sigerist, *History of medicine* 1 (1951) 290ff. bespricht. – Zu c. 2 des Briefes (69, 7f. Heib.) *διαιρούμεθα δὴ τὸ σωμάτιον εἰς μέρη τέσσαρα, κεφαλήν, θώρακα, κοιλίαν, κύστιν* vgl. Hipp. *Vict.* 3, 68 *τὸν μὲν οὖν ἐνιαυτὸν ἐς τέσσαρα μέρεα διαιρέω, [ἐς] ἅπερ μάλιστα γινώσκουσιν οἱ πολλοί, χειμῶνα, ἦρ, θέρος, φθινόπωρον.*

[22] Hipp. *Vict.* 3,70ff. (6,606ff. L.).

Hippokratikern, sondern in einer allgemeinen Einteilung der Medizin, die seit späthellenistischer Zeit, zuerst bei Varro, nachweisbar ist. Dieser gliedert die Veterinärmedizin nach drei Aufgaben; sie hat zu prüfen, *quae cuiusque morbi sit causa quaeque signa earum causarum sint et quae quemque morbum ratio curandi sequi debeat*[23]. Dieselbe Gliederung setzt Erotian voraus, wenn er in der Vorrede seines Lexikons die hippokratischen Schriften in die drei Gruppen der *σημειωτικά, αἰτιολογικὰ καὶ φυσικά* und *θεραπευτικά* einteilt. Da die empirische Schule die Aitiologie nie als Aufgabe der Medizin anerkannte, muß die zugrundeliegende Gliederung dogmatischer Herkunft sein. Sie stellt eine einfachere Form der später üblichen Fünfteilung dar, die etwa in der pseudo-galenischen *Introductio* gegeben ist und *φυσιολογικόν, αἰτιολογικὸν ἢ παθολογικόν, ὑγιεινόν, σημειωτικόν* und *θεραπευτικόν* umfaßt[24].

Wie das Prooemium hier mit medizinischem Trivialwissen arbeitet, so entnimmt es auch den Vergleich zwischen Krankheits- und Sturmvorzeichen dem Metaphernschatz der allgemeinen Bildung[25]. Topisch ist schließlich auch das Versprechen der *ἀκρίβεια* der vorgetragenen Lehre[25a]; es steht im Gegensatz zu Diokles' kritischem Wissen um die Grenzen genauer Erkenntnis auf medizinischem Gebiet, das ihn dazu führt, an Stelle der nicht erreichbaren Exaktheit das *στοχάζεσθαι* nach dem jeweilen Angemessenen zu setzen[26].

Der prophylaktische Hauptteil des Briefes empfiehlt in jedem seiner vier Kapitel möglichst diätetische Therapie, die auf Drogen verzichtet[27]. Der Verfasser folgt darin einer Neigung, die seit dem 4. Jahrhundert hervortritt und zunächst neben und gegen die Schulmedizin, später auch von einer extremen Richtung innerhalb dieser vertreten wird. Sie anerkennt nur mehr jene Heilmethode, die erst in hippokratischer Zeit neben die bisherigen Behandlungsformen getreten war und das eigentlich Neue gegenüber der außergriechischen wie auch der ältern griechischen Medizin brachte, die Diät. Wenn in der ältesten erhaltenen Übersicht Pindar (*P.* 3, 46ff.) die Arten des Heilens aufzählt, nennt er neben der an erster Stelle stehenden magischen Beschwörung Heiltränke, äußerlich aufgelegte Medi-

---

[23] Varro, *R. r.* 2, 1, 21.

[24] Galen XIV 689 K. Vgl. H. Schoene, *Galeni De partibus artis medicativae* (Greifswald 1911) 24; L. Englert, *Untersuchungen zu Galens Schrift Thrasybulos* (1929) 24ff. Ob Varro und Erotian nur aus äußern Gegebenheiten das *ὑγιεινόν* weglassen, ist nicht zu entscheiden, wie überhaupt das Alter der (sicher hellenistischen) Einteilung sich schwer genauer bestimmen läßt; vgl. K. Deichgräber, *Die griechische Empirikerschule* (Berlin 1930) 288. – Celsus hat seinem praktischen Zweck entsprechend die Aitiologie für den Aufbau seines Werks durch die Hygiene ersetzt (oder sich von vorneherein an die Dreiteilung der Empiriker gehalten?): Buch 1 *De tuenda sanitate;* Buch 2, 1–8 *Signa adversae valetudinis;* Buch 2, 9ff. *Curationes morborum* (vgl. den *Conspectus operis* in Marx' Ausgabe CML I 423 zu Prooem. 75).

[25] Vgl. Plut. *Mor.* 127E. 129AB.

[25a] Vgl. etwa Ps. Theophr. *Char.* Prooem. 2 u. 4.

[26] Vgl. fr. 138, 29ff. W. und Jaeger, *Diokles* 39. 89. Diese Kasuistik ist Diokles schon durch die hippokratische Tradition gegeben, die F. Wehrli, Mus. Helv. 8 (1951) 43 Anm. 23 gewürdigt hat.

[27] c. 2 (S. 69, 13 Heib.) *φαρμάκῳ μὲν μηδενί, λαβὼν δὲ* ...; c. 3 (70, 5) *ἄνευ φαρμακείας*; c. 4 (70, 17f.) *μετὰ διαίτης ἄνευ φαρμακείας.*

kamente und das chirurgische Schneiden. Noch für Platon im Staat sind dies die traditionellen Formen der Therapie, neben denen die *δίαιτα* als neumodische Erfindung des Herodikos von Selymbria ironisch abgelehnt wird. Auch das Corpus Hippocraticum bezeugt, daß rein oder auch nur vorwiegend diätetische Behandlung unter Verzicht auf pharmazeutische Mittel zu seiner Zeit nicht üblich war[28].

Dasselbe belegt implizit eine Gruppe von Äußerungen aus dem 4. Jahrhundert, die offenbar gerade aus der Opposition gegen die gebräuchlichen Heilmethoden, die man als künstliche und gewaltsame Eingriffe empfand, in idealisierten Fremdvölkern oder Gemeinschaften der Vergangenheit eine naturnähere Einsicht, Lebensweise und damit auch Medizin verwirklicht sehen als in der Gegenwart und die diesen daher rein diätetische Heilung zuschreiben. In einer vermutlich auf Aristoxenos zurückgehenden Darstellung der vorbildlichen pythagoreischen Medizin behauptet Iamblich, die Pythagoreer hätten pharmazeutische und vor allem chirurgische Mittel abgelehnt, dagegen Salben und Kataplasmen mehr als Frühere verwendet, gelegentlich auch 'Besingungen', vorzüglich aber diätetisch behandelt, dadurch daß sie die gesamte Lebensweise schon des Gesunden regelten, auf ein angemessenes Verhältnis von Betätigung, Ruhe und Nahrung achteten und die richtige Nahrungszubereitung lehrten[29]. Ähnlich begründet Isokrates im Enkomion des *Busiris* (§ 22) die besondere Gesundheit und Langlebigkeit der Ägypter damit, daß ihre Medizin nicht zu verzweifelten Medikamenten greife, sondern nur solche verwende, die ebenso ungefährlich seien wie die tägliche Nahrung. Das ist eine Umdeutung der von Herodot berichteten und aus den diätetischen Anschauungen der griechischen Medizin begründeten Sitte der Ägypter, sich durch regelmäßigen Gebrauch von Brechmitteln und Purganzen gesund zu erhalten[30]. Obwohl die Ägypter dazu nicht *φάρμακα* im engern Sinne verwenden, sondern den ohne Gifte verfahrenden *συρμαισμός*[31], beschönigt Isokrates die Tatsachen doch,

[28] Plat. *Rep.* 4, 426 B stimmt mit Pindar überein, nur daß die pharmazeutischen Mittel nicht in innerlich und äußerlich anzuwendende geschieden sind. Ablehnung der *δίαιτα* a. O. 3, 405 Dff. Im Corpus Hippocraticum wirft noch der um 400 schreibende Verfasser von *Περὶ διαίτης ὀξέων*, c. 3 (1, 110 K.), seinen Vorgängern ausdrücklich das Fehlen diätetischer Anweisungen vor, verwendet aber selbstverständlich auch *φάρμακα*. Als besonderer Zweig der Medizin erscheint die *διαιτητική* zuerst im 2. Teil dieser Schrift, c. 54 (1, 173 K.), der kaum lange vor 300 entstanden sein dürfte, da er z. B. *ἕως* als Präposition in temporalem und lokalem Sinn verwendet (c. 31 [1, 163 K.]. 33 [1, 164]. 37 [1, 166]); daß die Verfasser von I und II zu trennen sind, hat gegen Edelstein (oben Anm. 15) 157ff. Regenbogen (oben Anm. 15) betont und geht aus dem abweichenden Sprachgebrauch und Stil deutlich hervor. – Die verschiedenen Heilmethoden – ohne die Diät – vereinigt der bekannte Schluß der *Aphorismen* (7, 87), den Schiller zum Motto der *Räuber* gewählt hat.

[29] Iambl. *Vit. Pyth.* 163f. 244, auf Aristoxenos zurückgeführt von J. Mewaldt, *De Aristoxeni Pythagoricis sententiis* (Diss. Berlin 1904) 29ff., nach E. Rohde, *Kl. Schriften* 1, 156; dagegen will A. Delatte, *La vie de Pythagoras de Diogène Laerce* (Bruxelles 1922) 172f. die Nachricht aus Timaios herleiten. Der Ursprung im 4. Jahrhundert, auf den es hier allein ankommt, ist jedenfalls gesichert. Zu den möglichen historischen Hintergründen F. Wehrli a. O. (oben Anm. 26) 56ff.

[30] Hdt. 2, 77; vgl. dazu auch Sigerist a. O. (oben Anm. 21) 247f.

[31] Nach Erotian s. v. *ἀπὸ συρμαισμοῦ* und Didymos im Scholion zu Aristoph. *Pax* 1254 ist die *συρμαία*, die Hdt. 2, 125 auch als Speisepflanze erwähnt, eine Rettichart, die in Salzwasser purgierend oder vomitiv wirkt, während die Alternativerklärung des Didymos a. O. und danach das Scholion zu Aristoph. *Thesm.* 857 darunter einen Gerstentrank versteht.

wenn er dessen Wirkung derjenigen der gewöhnlichen Nahrung gleichsetzt. Es entspricht dieser Tendenz, vorbildliche Naturheilweise aufzuzeigen, daß Hekataios von Abdera zu der von Herodot genannten Praxis des Vomierens und Purgierens noch das Fasten hinzufügt (Diodor 1, 82).

Mit den Berichten über Pythagoreer und Ägypter ist verwandt, was Megasthenes von den indischen Ärzten erzählt (Strab. 15, 1, 60): Sie hätten es zwar verstanden, mit pharmazeutischen Mitteln Zahl und Geschlecht der Neugeborenen zu beeinflussen, in der Heilkunde aber nur diätetisch, ohne Arzneien, behandelt; solche hätten sie nur äußerlich zu Salben und Pflastern verwendet; *τἆλλα δὲ κακουργίας πολὺ μετέχειν*. Die Nachricht ist in der indischen Ethnographie, die sonst von wirkungsvollen Medikamenten zu berichten weiß, singulär[32] und erklärt sich wie in den andern Fällen nur aus der idealisierenden Beleuchtung, in der Megasthenes allgemein die Inder sieht[33]; die Bevorzugung diätetischer Therapie wird zum Zeugnis für ihre höhere Einsicht in das Wesen des Menschen und der Krankheit. Explizit begründet ist die Forderung, Krankheiten diätetisch zu behandeln und nur im Notfall Medikamente anzuwenden, dann in der teleologischen Sicht des platonischen *Timaios* (89 BC): Weil jede Krankheit ihre wesensmäßig bestimmte Dauer hat, kann ein abkürzendes, die Natur vergewaltigendes Verfahren das Leiden nur verschlimmern.

Dagegen hat diese neben jeder Schulmedizin latent vorhandene Neigung zu «natürlichen» Heilmethoden, die sich im 4. Jahrhundert gerade am Gegensatz zu der hochstehenden Pharmazeutik und Chirurgie entwickelte, das praktische Verhalten des Arztes kaum beeinflußt, wie sich auch dessen Begründung in den hippokratischen Schriften trotz ihrem Naturbegriff nicht in diesem Maße von teleologischen Gedanken leiten läßt[34]. Sogar der naturphilosophische und einseitig diätetisch gerichtete Verfasser von *Περὶ διαίτης* läßt für die prophylaktische Behandlung mehrfach die Wahl zwischen den schneller wirkenden pharmazeutischen Mitteln und dem langsamern, aber gefahrlosern diätetischen Weg[35]. Wenn dagegen der Antigonosbrief alle beginnenden Krankheiten, selbst bei sehr ernsthaften Symptomen, nur mit Naturheilmitteln zu behandeln empfiehlt, so scheidet er sich gerade durch diese Einseitigkeit von den Hippokratikern wie von Diokles. Wohl zieht auch dieser unter den Brechmitteln die der gewohnten Nahrung nahe-

[32] Nearchos (FGrHist 133 F 10) kennt Zauberheilungen durch Besprechen, Aristobulos (FGrHist 139 F 38) Arzneien aus wirkungsvollen Wurzeln, und auch der Arzt Ktesias (bei Phot. *Bibl.* cod. 72, bes. S. 47a 11ff. b 4) weiß in seiner wundersüchtigen, idealisierenden Schilderung der von Schmerzen verschonten, langlebigen Inder noch nichts von diätetischen Kuren, verzeichnet dagegen verschiedene pharmazeutische Mittel.

[33] Vgl. dazu K. Trüdinger, *Studien z. Gesch. d. griech.-röm. Ethnographie* (Basel 1918) 74ff. 142f.

[34] Die sorgfältige Stellensammlung von F. Poschenrieder, *Die platonischen Dialoge in ihrem Verhältnis zu den hippokr. Schriften* (Landshut 1882) 54ff. weist keine hippokratische Äußerung nach, die ebenso eindeutig wie Platon im *Timaios* pharmazeutische Mittel ablehnt und nur diätetische zuläßt. Allenfalls wäre der Außenseiter Herodikos von Selymbria zu nennen, der die Medizin als *ἔντεχνος ἀγωγὴ εἰς τὸ κατὰ φύσιν* definiert haben soll (Anon. Lond. 9, 31ff.).

[35] Hipp. *Vict.* 3, 73. 76.

stehenden den pharmazeutischen und allzu wirksamen vor[36]. Aber dann handelt es sich nicht um die Prophylaxe ausbrechender Leiden, sondern um Vomitive für die Diät des Gesunden, und auch darunter ist schließlich als das kräftigste ein Terpentinharz genannt, offensichtlich ein *φάρμακον*, wie die vorsichtig geringe Dosierung zeigt. Im übrigen hat ja gerade Diokles sich als einer der ersten in besondern Schriften mit Heilwurzeln und Giften befaßt (*Ῥιζοτομικόν* fr. 149ff. W. und *Περὶ θανασίμων φαρμάκων* fr. 167 W.). Er steht damit am Anfang einer Entwicklung, die zwei Generationen später Herophilos dazu führte, die *φάρμακα* als *θεῶν χεῖρες* zu bezeichnen[37]. So steht auch in der dann kanonisch gewordenen Dreiteilung der Therapie, die damals die ältern vier- und mehrgliedrigen Aufzählungen ablöst, die Pharmazeutik gleichberechtigt neben der Chirurgie und der neu dazugekommenen Diätetik[38]. Eine eigentliche Naturheilrichtung, die jeden Gebrauch von Medikamenten verwarf, scheint innerhalb der Schulmedizin nicht vor dem 1. Jahrhundert v. Chr. aufgetreten zu sein[39].

Im Antigonosbrief läßt die strenge Beschränkung auf diätetische Mittel eher an Volksmedizin als an Diokles' umfassende Therapie denken. In dieselbe Richtung weist eine zweite Eigentümlichkeit. So wie der Verfasser den menschlichen Körper äußerlich einteilt, so sind auch seine Heilmittel vom einfachsten Schematismus bestimmt. Er kennt überhaupt nur eine einzige vorbeugende Behandlung, die Katharsis. Gegen alle Leiden des Kopfes besteht sie in Gurgeln und Mundspülen, um den Schleim auszuschaffen[40]; gegen die des Thorax in Brechen, das die galligen Stoffe beseitigen soll (c. 3); gegen Beschwerden der Gedärme in Purgieren (c. 4) und gegen die der Blase in harntreibenden Mitteln. Das sind Künste, die der platonische Sokrates im *Phaidros* (268 AB) zu jenem Trivialkönnen rechnet, das einen noch nicht berechtigt, sich als Arzt auszugeben, solange er nicht weiß, welche Menschen in welchen Fällen und bis zu welchem Grade er damit behandeln muß.

Die Primitivität dieser Therapie läßt ein Vergleich mit dem 5. Kapitel von *Περὶ διαίτης ὑγιεινῆς* ermessen, einer Schrift, die zwar noch nicht wie die jüngere

[36] Diokles fr. 139 W., dazu Jaeger, *Diokles* 90ff. *Χρῆσθαι τοῖς οἰκείοις τῆς συνήθους διαίτης* ist der hippokratische Grundsatz, alles Gewaltsame und insbesondere jeden plötzlichen Wechsel zu vermeiden, wie ihn schon Hdt. 2, 77 kennt; weitere Stellen bei Poschenrieder (oben Anm. 34) 31ff. Mit Diokles läßt sich Hipp. *Vict.* 3, 73 vergleichen, wo zum Abschluß der prophylaktischen Behandlung verlangt ist *καθιστάναι τὴν δίαιταν ἐς τὸ σύνηθες κατὰ μικρόν*. Vgl. zu *οἰκεῖον* auch Hipp. *Aphor.* 2, 34. Theophrasts Oikeiosis ist hier ebenso fernzuhalten wie von der *οἰκεία φιλοσοφία* im Prooemium des Briefes.

[37] Gal. XII 966 K.; Scribonius Largus ed. K. Deichgräber, Abh. Ak. Mainz 1950, 875, 1 (dort weitere Belege), mit Kommentar 857f. Zum zeitlichen Verhältnis von Diokles und Herophilos oben Anm. 7.

[38] Zuerst anscheinend Polyb. 12, 25 de in verdorbenem Text. Dann Celsus, *Prooem.* 9; Scrib. Larg. a. O. 877, 50ff. Auch Erotians Scheidung der therapeutischen Schriften des Corpus in *διαιτητικά* und *χειρουργούμενα* geht offenbar von derselben Dreiteilung aus; *φαρμακευτικά* fehlen, weil unter den hippokratischen Schriften keine rein pharmazeutisch ist.

[39] Gegen sie wendet sich der in Anm. 37 genannte Widmungsbrief, mit dem Scribonius Largus zur Zeit des Claudius sein pharmazeutisches Handbuch eröffnet.

[40] c. 2 (69, 15ff.). *ἀποφλεγματίζειν* scheint sonst erst bei kaiserzeitlichen Ärzten belegt zu sein; *ἀπορρευματίζειν*, Z. 16 als Variante überliefert, Z. 19 von Heiberg als Hauptlesart in den Text gesetzt, ist anscheinend Hapax legomenon.

Περὶ διαίτης und der Antigonosbrief den Gedanken der rechtzeitigen Symptombekämpfung entwickelt, aber innerhalb der Diätvorschriften für den Gesunden doch auch auf die regelmäßigen prophylaktischen Maßnahmen des Vomierens und Purgierens eingeht, wie das Diokles in den erhaltenen Abschnitten über *ἐμετικά* und *λυτικὰ γαστρός* tut[41]. Brechmittel empfiehlt der Hippokratiker während des Winterhalbjahrs, wo der Schleim vorherrscht und die obere Körperhälfte – Kopf und Oberleib über dem Zwerchfell – gefährdet. In der heißen Jahreszeit sind dagegen Purgative angebracht, da dann die Galle überwiegt, die im Unterleib Störungen hervorruft. Diese Einteilung ist von ähnlichem Schematismus bestimmt wie die des Briefes. Sie dient aber im Unterschied zu diesem nicht der Therapie bestimmter Erkrankungen, sondern soll die Normaldiät des Gesunden im Wechsel der Jahreszeiten regeln helfen. Zudem differenziert ihr Verfasser in unmittelbarem Anschluß an die Allgemeinvorschrift Zusammensetzung und Anwendungsmodus der Diät sorgfältig nach verschiedenen Konstitutionstypen, Veranlagungen, Alter und Geschlecht. Noch weiter in dieser Differenzierung geht der Autor *Περὶ διαίτης*, der für fünfzehn verschiedene Symptomkomplexe eine zwar sehr einfache Aitiologie, aber jedesmal wechselnde, dem Fall angepaßte Therapievorschriften gibt (Hipp. *Vict.* 3, 70ff.).

Daß dies alles im Briefe fehlt, ließe sich allenfalls erklären, wenn er von vorneherein an einen bestimmten Adressaten in gegebenem Alter und Gesundheitszustand gerichtet und auf dessen Eigenheiten abgestimmt wäre[42]. Nun geht ihm aber gerade jene Rücksicht auf das individuelle *ἁρμόττον* ab, die für Diokles, wie Jaeger eindrücklich gezeigt hat[43], in noch höherem Maße als für die Hippokratiker der leitende Gesichtspunkt in Diät und Therapie ist. Der Brief will gar keine Individualprophylaxe geben, sondern richtet sich an jeden beliebigen Leser. Er spricht deshalb auch im unpersönlichen Plural von den Patienten, die die geschilderten Symptome aufweisen bzw. unbeachtet lassen oder behandeln[44]. An einer Stelle, im letzten Satz des prophylaktischen Teils (c. 5), scheidet er tatsächlich zwischen verschiedenen Altersstufen, schließt aber mit der Zweiteilung in Kleinkinder und Größere gerade den achtzigjährigen Antigonos aus.

Noch allgemeiner gehalten ist der anschließende Kalender der Jahresdiät. Seine Vorschriften über die zeitgemäße Wahl von Speisen, Getränken und Diätmitteln und über das jeweils richtige Maß von *πόνοι* und *ἀφροδίσια* haben ihre Parallele in *Περὶ διαίτης*, aber wieder fehlt die dort sorgfältig beachtete Differenzierung. Selbst der seit hippokratischer Zeit immer wieder eingeschärfte Grundsatz, beim Übergang der Jahreszeiten die Diät allmählich anzupassen, nicht sprunghaft zu ver-

[41] Diokles fr. 139f. W., wohl aus den *Ὑγιεινά*. Die hier empfohlenen Brechmittel und Purganzen unterscheiden sich übrigens nach Art, Zubereitung und Anwendung nicht unbeträchtlich von den im Brief vorgeschriebenen.

[42] So Jaeger, *Diokles* 73. 87. 107.

[43] Jaeger a. O. 47ff. 83f.

[44] c. 3 (69, 28)*πτύουσιν ἀλυκά*; (70, 4) *βοηθεῖν δεῖ αὐτοῖς*; c. 5 (70, 30) *πλήρεις δοκεῖν εἶναι*. Dazu der stereotype Schluß von c. 2–5 *τοῖς δὲ ἀμελοῦσι* (bzw. *καταφρονοῦσι*) *τῶν τοιούτων σημείων*.

ändern[45], ist vernachlässigt. So wird auch die pedantische Angabe der Länge jedes der sechs Jahresabschnitte nach Tagen widersinnig, die in *Περὶ διαίτης* eben ermöglichen soll, rechtzeitig den allmählichen Diätwechsel vorzubereiten[46].

Es erweist sich auch von hier aus, daß das pompöse und scheinbar so persönliche Prooemium ohne Zusammenhang mit den folgenden beiden Hauptteilen vorgeklebt ist, und der Schluß läßt sich kaum abweisen, daß der Name des Adressaten ebenso fiktiv wie der des Verfassers ist. Soweit Terminologie und Sprachgebrauch, wie Jaeger an verschiedenen Beispielen nachgewiesen hat, mit den im Wortlaut erhaltenen echten Fragmenten des Diokles übereinstimmen[47], sind sie in der Regel aus dem Vorrat der gemeinsamen Fachsprache geschöpft, die in der Medizin des 4. Jahrhunderts schon weitgehend ausgebildet und verfestigt und bis in die Spätantike verhältnismäßig konstant geblieben ist. So sind z. B. die Namen der zahlreichen Arznei- und Küchenkräuter, die der Brief mit Diokles gemein hat, alle schon in zwei Kapiteln von *Περὶ διαίτης* vereinigt, mit Ausnahme der Malve (*μαλάχη*), die anderseits eine so altbekannte Heilpflanze ist, daß Athenaios seine Belege dafür mit Hesiod beginnen kann[48].

Ins Gewicht fallen dagegen die nicht fehlenden Abweichungen von Diokles im Sprachgebrauch. Dem zweimaligen *δίχα προφάσεως* (c. 3, S. 70, 1 Heib.; c. 4, 70, 15f.) steht bei Diokles (fr. 82) *ἀπὸ μηδεμιᾶς προφάσεως* gegenüber, wie denn der präpositionale Gebrauch von *δίχα* attischer Prosa fremd ist. Unattisch ist auch *ἀναγαργαρίζεσθαι* (c. 2, 69, 16. 18f.), das die Hippokratiker verwenden, während Diokles (fr. 139, 18) wie Platon (*Symp.* 185 D) *ἀνακογχυλιάζεσθαι* schreibt. Ebenso weicht die Formulierung *μετὰ γλυκέος ἢ ἑψήματος* (c. 2, 69, 15) von Diokles' Sprache ab: *γλυκύς*, sc. *οἶνος* (bzw. *τὸ γλυκύ*) ist seit dem späten 4. Jhdt. als umgangssprachliche Ellipse bezeugt[48a]; der gepflegtere Stil des Diokles (fr. 130. 140) setzt *οἶνος* zu.

---

[45] Vgl. allgemein oben Anm. 36 und insbesondere Hipp. *Vict. sal.* 1; *Vict.* 3, 68; *Hum.* 15. Diokles fr. 141 (S. 185, 7ff. W.).

[46] Die Teilung des Jahres in sechs ungleiche Abschnitte entsteht dadurch, daß neben der Vierteilung durch Solstitien und Äquinoktien noch der Pleiadenauf- und -untergang berücksichtigt ist, der nach alter Überlieferung das Jahr halbiert. Das sagt ausdrücklich die astronomische Einlage in Ps. Theophr. *De signis* 6f., wo dieselbe Sechsteilung (ohne Angabe der Länge nach Tagen) vorliegt; vgl. Fredrich a. O. (oben Anm. 10) 225 und zu Theophrast O. Regenbogen, RE Suppl. Bd. 7, 1414. Die Längenangaben der einzelnen Abschnitte sind im Antigonosbrief gegenüber *Περὶ διαίτης* schematisiert. Einzig die Länge von Frühlings- und Herbstquartal mit 90 bzw. 93 Tagen beruht auf astronomischer Beobachtung bzw. Theorie (vgl. *Περὶ διαίτης* mit 91 und 93); der Rest des Jahres ist dagegen einfach halbiert und jedes dieser 91tägigen Quartale noch einmal zweigeteilt in 46 und 45 Tage, während *Περὶ διαίτης* das Winterquartal in 48 und 44, das Sommerquartal in 48 und 41/42 teilt.

[47] Jaeger, *Diokles* 86ff. Die Deminutiva wird man nicht als kennzeichnend in Anspruch nehmen dürfen. Unter den von Jaeger 87f. aus unzweifelhaft echten Dioklesfragmenten angeführten sind einzig *οἰνάριον* und *δερμάτιον* hippokratisch nicht belegt (dagegen attisch in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts, wie Jaeger zeigt). *πτερύγια τῆς ῥινός* (Diokles fr. 184 W.) und *στόμιον τῆς ὑστέρας* (fr. 178) gehören dem Sprachgebrauch des Berichterstatters Soran, der z. B. mit dem ersten Ausdruck auch *μυκτῆρες* in Hipp. *Aph.* 5, 49 paraphrasiert (CMG IV 144,21), den zweiten in eigenem Text wiederholt verwendet.

[48] Hipp. *Vict.* 2, 45 und 54. Athen. 2, 58D zitiert Hes. *Op.* 41.

[48a] Alexis fr. 59. fr. 172, 14 K.; Herond. 6, 77; hippokratisch in den jungen Schriften *Nat. mul.* 104 (7, 418 L.) und *Vict. sal. spur.* 63 (1, 177 K., vgl. oben Anm. 28); Nic. *Alexiph.* 142. 386 u. ö.

Mit *ἕψημα* bezeichnet der Brief nach ionisch-hellenistischem Sprachgebrauch den durch Einkochen konzentrierten Wein, der attisch *σίραιον* heißt, während *ἕψημα* für Diokles (fr. 119. 141, S. 180, 9 W.) nach attischer Weise jedes gekochte Mus bedeutet[48b]; in diesem weitern Sinn verwendet auch der Brief mit seiner terminologischen Unschärfe das Wort an späterer Stelle (c. 4, 70, 22). Weniger Gewicht wird man auf *σευτλίον* (c. 4, 70, 19) legen neben Diokles' attischem *τεῦτλον* (fr. 119) bzw. *τευτλίον* (fr. 140), da die ionische und spätattische Form auch einem Überlieferungsfehler entsprungen sein könnte[49].

Solange die Gesamtüberlieferung nicht aufgearbeitet ist, steht man hier ohnehin auf schwankem Grund. Wir haben uns bisher an die Fassung des Paulus von Ägina gehalten, die, soweit sich ohne Kenntnis aller Traditionszweige urteilen läßt, einen verhältnismäßig reinen Text bietet. Neben ihr läuft aber ein selbständiger Überlieferungsstrang, der seinerseits in verschiedene griechische Fassungen und spätlateinische Übersetzungen gespalten ist[50]. Da gerade die Vielfalt der Überlieferung mithilft, Ursprung und Bestimmung des Briefes zu klären, ist darauf kurz einzugehen.

Auf Grund der von Diels verzeichneten Handschriften der direkten Überlieferung hat zuerst Momigliano auf die zahlreichen Varianten in Autorname und Adressat aufmerksam gemacht[51]. Mit Paulus von Ägina stimmen jene Fassungen überein, die den Titel tragen *Διοκλέους ἐπιστολὴ προφυλακτικὴ πρὸς Ἀντίγονον βασιλέα.* Daneben aber erscheint der Brief auch als *Ἐπιστολὴ Ἱπποκράτους, ἄλλοι δὲ Διοκλέους πρὸς Πτολεμαῖον βασιλέα Αἰγύπτου*, zum Teil mit demselben Text, zum Teil in beträchtlich abweichenden Ausgaben. Von diesen hat Boissonade zwei Pariser Handschriften veröffentlicht mit der Anrede *Ἱπποκράτης Κῷος Πτολεμαίῳ βασιλεῖ χαίρειν*[52]. Darin sind, abgesehen von andern größern Varianten, die so weit gehen,

---

[48b] *σίραιον*: Aristoph. *Vesp.* 878; *Eccl.* 1174 mit dem Scholion; sogar Hipp. *Mul.* 1, 66 (8, 140 L.) *οἴνῳ σιραίῳ*, von Erotian s. v. erklärt mit *τῷ ἑψήματι λεγομένῳ*. Dafür *ἕψημα*: Hipp. *Vict.* 2, 52 (6, 556 L.); Name und Sache klären Plin. *N.h.* 14, 80 und Galen, CMG V 9, 1, 221, 10, den Sprachgebrauch die Attizisten: Moeris *σίραιον Ἀττικοί, ἕψημα Ἕλληνες*, vgl. Poll. 6, 16f. und die von H. Erbse, Abh. Ak. Berl. 1949, 209 zu Paus. Attic. fr. *σ* 12 beigebrachten Parallelen. *ἕψημα* im weitern Sinn: Plat. *Rep.* 2, 372 C; 5, 455 C (vom Scholion aus späterm Sprachgebrauch fälschlich mit *σίραιον* gleichgesetzt); Theophr. *H. pl.* 4, 4, 9; auch Plato com. fr. 149 K. dürfte hiehergehören. – Aufschlußreich für die Stellung des Antigonosbriefes ist der Vergleich seiner Katharsisvorschrift mit der attischen Form davon, die Galen bei Oreibas. CMG VI 1, 1, 262 (= Paul. Aeg. CMG IX 1, 1, 30, 7ff.) bietet.

[49] Die ionischen Formen müssen um 300 in Athen eingedrungen sein, wie der Spott der Komiker Alexis (fr. 142, 5 K.) und Euphron (fr. 3 K.) darüber zeigt; sie scheinen in keinem Text des 4. Jahrhunderts belegt zu sein. Ähnlich steht es mit der synkopierten Form *σκόρδον* (Antigonosbrief c. 4, S. 70, 19) neben der von Diokles (fr. 139, 9; fr. 141, S. 184, 9 W.) gebrauchten attischen *σκόροδον*. Spät mutet auch das absolut verwendete *ποιεῖν* «wirken» mit Dativ an (c. 4, S. 70, 26). Im Satz *αὕτη ἡ ὥρα αὔξει ἐν ἀνθρώπῳ κατάρρουν ὑγρασίαν* (c. 6, 71, 16f.) müßte man das letzte Wort in *ὑγρασίας* emendieren, wenn der Brief aus dem 4./3. Jahrhundert stammte. Da er beträchtlich jünger sein dürfte, ist adjektivischer Gebrauch von *κατάρρους* wohl anzuerkennen.

[50] Die von K. Deichgräber bei Jaeger, Abh. Ak. Berl. 1938, 4 Anm. 5 in Aussicht gestellte Neurezension scheint dem Kriege zum Opfer gefallen zu sein.

[51] H. Diels, *Die Handschriften der antiken Ärzte* (Abh. Ak. Berl. 1905, 40f.; 1906, 27f.; 1907, 27f,) A. Momigliano, Athenaeum 11 (1933) 132ff.

[52] J. F. Boissonade, *Anecdota Graeca* 3 (Paris 1831) 422ff.

daß meist nur der Gesamtsinn, und auch dieser nicht immer, gewahrt bleibt, die beiden Hauptteile umgestellt, derart, daß der Kalender der Jahresdiät dem prophylaktischen Abschnitt vorausgeht[53]. In lateinischer Übersetzung steht der Brief einerseits am Anfang des im 5. Jahrhundert n. Chr. von Marcellus verfaßten Exzerptenwerks *De medicamentis* unter den *Epistulae diversorum*, angeblich nach der Übersetzung des Largius Designatianus, mit der Anrede *Antiocho regi Hippocrates Cous salutem*, gefolgt von einer inhaltlich verwandten *Epistula Hippocratis ad Maecenatem*[54]; anderseits ist er selbständig überliefert, wovon bisher ein Muster aus einem Parisinus des 13./14. Jahrhunderts unter dem Titel *Hippocratis epistula ad Antiochum de tuenda valetudine* veröffentlicht ist[55]. Als Verfasser konkurrieren demnach Hippokrates und Diokles, als Empfänger die großen Diadochennamen des 3. Jahrhunderts, Antigonos, Antiochos und Ptolemaios.

In diese Reihe fügt sich weiter der 24. pseudohippokratische Brief *Ἱπποκράτης Κῷος βασιλεῖ Δημητρίῳ χαίρειν*. Er hat zusammen mit dem ihm vorangehenden 23. in der Briefsammlung eine Sonderstellung. Beide sind nur in einer der maßgebenden Handschriften, im Palatinus 398b, erhalten, anscheinend nicht nur deswegen, weil der Schluß einer Sammlung beim Abschreiben oft weggelassen wird[56]. Sie stehen auch inhaltlich nur in lockerem Zusammenhang mit dem vorausgehenden Hippokrates-Demokrit-Roman, dessen Existenz in verschiedenen Fassungen schon im Beginn des 1. Jahrhunderts n. Chr. durch Papyri belegt ist[57]. Wohl nennt der 23. Brief Demokrit als Verfasser und richtet seine Abhandlung *Περὶ φύσιος ἀνθρώπου* an Hippokrates. Doch scheint der Anfang des 24., wo Hippokrates sich auf ein früheres Schreiben beruft, in dem er versuchte, *Περὶ τῆς ἀνθρωπίνης φύσεως ἐν κεφαλαίῳ θεωρῆσαι τά μέρη*, den 23. als Brief des Hippokrates an denselben

[53] Jener beginnt wie Ps.Theophr. *De signis* 7 das Jahr mit dem bei Paulus an letzter Stelle stehenden Abschnitt «Von Pleiadenuntergang bis Wintersonnenwende» und deckt sich so wenigstens in der Grenze zwischen Sommer- und Winterhalbjahr mit dem echten Diokles (fr. 141, S. 183, 18f. W.) und der volkstümlichen Einteilung, die auch in *Περὶ διαίτης*, *Περὶ διαίτης ὑγιεινῆς* und *Περὶ φύσιος ἀνθρώπου* das Jahr mit dem Pleiadenuntergang beginnt; vgl. Fredrich (oben Anm. 10) 224f. und oben Anm. 46. Anderseits fügen die Parisini zu den astronomischen Daten jeweilen die des julianischen Kalenders. – Eine Verbesserung bietet der Text in c. 2, wo bei Paulus (69, 10 Heib.) *ἦχοι ὤτων* mitten zwischen den Schmerzsymptomen stehen, während sie hier richtig unter den Störungen der Sinnesorgane (nach den tränenden Augen und der verstopften Nase, wo der Text bei Paulus ohnehin verdorben ist) erscheinen. Auch das Prooemium weicht zum Vorteil der Geschlossenheit des Gesamtbriefes von der Version bei Paulus ab: Es begründet die medizinischen Ratschläge mit der Sorge für des Königs Gesundheit und verspricht ihm, wenn er sie befolgt, gutes Ergehen, ein Gedanke, der in einem Epilogsatz (nur in einem der beiden Parisini) wiederholt wird; vgl. dazu Ps.Hipp. *Ep.* 24, 1. 5. Eine detaillierende Prothesis fehlt.

[54] CML V 10ff. Das Prooemium entspricht in der Begründung der von Boissonade veröffentlichten Version (vgl. Anm. 53), ebenso die Beigabe der julianischen Datierung.

[55] H. Stadler, Arch. f. lat. Lex. 12 (1902) 21ff., teilweise auch bei Niedermann, CMG V, XX. Weitere Fassungen vergleicht A. Nelson, *Zur ps.hippokrat. Epistula ad Antiochum regem* (Symbolae Danielsson, Uppsala 1932) 203ff. In einem Codex Salmasianus des 7. Jahrhunderts ist außerdem der Schluß des Diätkalenders als zusammenhangloses Bruchstück auf Exzerpte aus Plin. *N. h.* folgend erhalten, mit der Subscriptio *Apulei Platonici* (!) *explicit de remediis salutaribus feliciter*, herausgegeben von M. Haupt, *Opuscula* 3, 466f.

[56] Vgl. die Ausgabe von G. Putzger, Progr. Gymn. Wurzen 1914.

[57] H. Diels in den *Fragmenten der Vorsokratiker* zu 68 C 2 und G. Pasquali, *Storia della tradizione*, 2. Aufl. (Florenz 1952) 404ff. mit der ältern Literatur.

König Demetrios vorauszusetzen, mit einer jener Namensvarianten, die für die ersten Stücke der Sammlung schon durch die Papyri bezeugt sind[58].

Noch stärker fällt der 24. selbst aus der Reihe. Auch er gibt sich als Lehrbrief, wie sich solche, meist aus den Schriften des Corpus Hippocraticum zusammengestellt, schon im vorangehenden Roman eingelegt finden. Von diesem unterscheidet er sich aber in seiner Sprache, die ein nur äußerlich wenig ionisiertes Attisch ist, fast so rein wie das des Antigonosbriefes. Sie ist zudem verhältnismäßig ebenso hiatfrei wie dieser, der ja immerhin eine Reihe von schwereren Verstößen aufweist als die echten Dioklesfragmente[59]. Eine sprachliche Berührung mag man auch darin sehen, daß beide Briefe die Krankheiten mit Vorliebe abschwächend *ἀρρωστήματα* heißen, während Diokles selber sie durchweg *πάθη* nennt. Nimmt man dazu den Adressaten, der derselben Gruppe von Herrschern angehört[60], und den Zweck des Schreibens, das ebenfalls Schutz vor Krankheit verspricht, wenn man seine Ratschläge befolgt, so ist die Vermutung kaum abzuweisen, daß beide Briefe aus derselben Zeit, möglicherweise von derselben Hand stammen[61]. Um ihre Zusammengehörigkeit scheint auch der Schreiber des Palatinus bzw. seine Vorlage noch gewußt zu haben, wenn er am Schluß des 24. Briefes, der insofern unvollständig ist, als er die versprochenen Therapievorschriften nicht enthält, schrieb *ζητητέον τὸ λεῖπον τῆς ἐπιστολῆς καὶ τὴν πρὸς Πτολεμαῖον ὁλόκληρον*[62].

In den medizinischen Lehren schöpft der Demetriosbrief aus *Περὶ διαίτης* und den Aphorismen, wie Pseudo-Diokles sich an die hippokratischen Diätschriften anlehnt[63]. Schließlich liefern die Schlußbriefe der Hippokratessammlung auch Paral-

---

[58] Immerhin könnte das auch eine der Flüchtigkeiten sein, die in der ganzen Sammlung zutage liegen. Wenig wahrscheinlich ist, daß mit dem Zitat nicht der 23. Brief, sondern die gesondert überlieferte, anscheinend erst in byzantinischer Zeit entstandene *Ἐπιστολὴ Ἱπποκράτους πρὸς Πτολεμαῖον βασιλέα περὶ κατασκευῆς ἀνθρώπου* gemeint sein sollte, die Ermerins (Leyden 1840) herausgegeben hat (vgl. dazu Diels, Abh. Ak. Berl. 1905, 40; 1907, 27f.), da dieser Brief außerdem eine ganze Kosmologie und Nosologie enthält.

[59] Auch wenn man von Pronomina und einsilbigen Konjunktionen und Präpositionen absieht, bleiben außer *οἴνῳ λευκῷ εὐώδει*, das Jaeger ansprechend aus dem Rezeptstil erklärt, eine Reihe Verstöße: c. 2 (69, 10) *ἦχοι ὤτων*, (69, 20) *φλέγμα εὐκόπως*, c. 3 (70, 5) *δείπνου ἄνευ* (allenfalls durch Pausa entschuldbar); c. 4 (70, 15) *πόνοι ὅλου* c. 5 (71, 1) *ἄχροιαι ὅλου*; dazu in c. 6 der oben Anm. 49 zitierte Satz und 72, 2 *προσφέρου ἀκακώτερον* (kaum mit Jaeger 110f. zu tilgen; vgl. Marcellus CML V 13,18; nur der Verweis auf c. 35 ist von Paulus zugesetzt). Dem stehen in dem (kürzern) Demetriosbrief nur vier verhältnismäßig leichte Hiate gegenüber.

[60] Die Vermutung von R. Philippson, Rh. Mus. 77 (1928) 307, im Adressaten Demetrios des 6. Briefes, an dessen Stelle im Pap. Oxyrh. 9, 1184 der Name Gorgias steht, sei ein Zeitgenosse des Briefverfassers zu sehen, dem dieser dann im 24. scherzhaft den Königstitel gegeben habe, läßt sich nun angesichts der andern an hellenistische Herrscher adressierten Briefe kaum mehr aufrecht halten.

[61] Sie weichen anderseits in Anlage und Inhalt zu weit voneinander ab, als daß man etwa im Demetriosbrief eine spätere Nachbildung des andern sehen könnte.

[62] Putzger (oben Anm. 56) V. Mit dem Brief an Ptolemaios dürfte aus den oben Anm. 58 genannten Gründen kaum der dort angeführte gemeint sein, sondern der an Antigonos-Antiochos-Ptolemaios gerichtete.

[63] Die Quellen des Demetriosbriefs haben Putzger (oben Anm. 56) und R. Kapferer, *Die Werke des Hippokrates*, Ergänzungsteil (Stuttgart 1938) zu seiner Übersetzung nachgewiesen. Doch dürften in beiden Briefen neben hippokratischen auch verlorene Schriften benützt sein; daher könnte in *Ep.* 24 der Begriff der *πόνοι* (so ist § 6 anstatt *ὕπνοι* zu lesen) *ὑπερκολαστικοί* ('übermäßigen Ausgleich [zur Nahrung] schaffende Anstrengungen'?) stammen.

lelen zu dem philosophierenden Prooemium an Antigonos: im 22. empfiehlt Hippokrates seinem Sohne Thessalos die Beschäftigung mit Mathematik, um derentwillen Pseudo-Diokles seinen König Antigonos rühmt; im 23. erklärt Demokrit die Kenntnis der Medizin, der Schwester der Philosophie, als Pflicht des Gebildeten, mit derselben Begründung, die sie dem Antigonos nahe zu bringen sucht[64]. Beides ist offenbar in einer Zeit geschrieben, der die Medizin als Bestandteil der *ἐγκύκλιος παιδεία* galt.

Aufschlußreich für die Stellung des Antigonosbriefes im medizinischen Schrifttum ist schließlich, daß ihn weder Galen noch Oreibasios, die Diokles' Werke lasen und größere Abschnitte daraus bewahrt haben, gekannt zu haben scheint, wie er überhaupt vor den spätantiken Sammelwerken nirgends erwähnt ist. Er ist offensichtlich am Rande der wissenschaftlichen Medizin als Handbüchlein der Volksheilkunde entstanden und um des buchhändlerischen Erfolges willen mit berühmten Namen geschmückt worden[65]. Dabei mag ein historisch etwas skrupulöserer Herausgeber Diokles als den zweitberühmtesten der alten Ärzte an die Stelle des Hippokrates gesetzt haben, der sich schlecht zum Zeitgenossen der Diadochen eignete. Ein Wissen um tatsächliche Beziehungen darf man angesichts der phantasievollen Art, mit der in dieser Literatur Korrespondenten über die Jahrhunderte hinweg miteinander gepaart werden, nicht voraussetzen.

Daß ein derartiges Vademecum einfachster prophylaktischer Mittel einem Bedürfnis entsprach, zeigt der Erfolg, den es nach Ausweis der reichen Überlieferung in der Volksmedizin gefunden hat. Unter anderm wurde es schon im Spätmittelalter aus dem Latein auch ins Deutsche übersetzt, wie Handschriften des 13. und 14. Jahrhunderts belegen[66]. Diokles wird man von der Verfasserschaft entlasten müssen[67].

---

[64] Vgl. dazu auch oben Anm. 13.

[65] So Momigliano a. O. (oben Anm. 51), der aber annimmt, in Übereinstimmung mit Wellmann, *A. Cornelius Celsus* (Berlin 1913) 99 Anm. 1, der Brief sei ursprünglich wirklich an Antigonos gerichtet gewesen, allerdings – wie das Prooemium es nahelegt – an den philosophierenden Gonatas, und stamme von dessen Leibarzt Aristogenes, von dem die Suda s.v. unter anderm *'Επιστολικά* und eine *'Επιτομὴ φυσικῶν βοηθημάτων πρὸς 'Αντίγονον* erwähnt. Daran wird man nun kaum mehr festhalten wollen, um so weniger als die Ergänzung des Namens Aristogenes bei Cels. 3, 21, 3, auf die die Vermutung sich stützt, unsicher bleibt (Marx vermutet in seiner Ausgabe Wortausfall durch Homoioteleuton und möchte daher Menon oder Zenon ergänzen).

[66] W. L. Wardale, Medium Aevum 9 (1940) 61ff.

[67] Auch die Echtheit des zweiten Testimoniums, auf das sich der Spätansatz des Diokles stützt, fr. 125 W., verlangt erneute Prüfung. P. Maas (bei Jaeger, Abh. Ak. Berl. 1938, 17 Anm. 1) möchte es wegen der Erwähnung von Galatien, auf die zuerst W. Theiler hingewiesen hatte (bei Jaeger a. O. 16), in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts setzen, während F. Jacoby (bei Jaeger a. O. 16 Anm. 2) *καὶ Γαλατίᾳ* im Text des Athenaios 2, 59A für einen evidenten Zusatz erklärt. Neben Antiochia und Galatien spricht aber auch die Nennung von Myra als bekannter Stadt eher für das 2. Jahrhundert v. Chr. (oder später), da erst damals deren Aufstieg beginnt, während aus älterer Zeit nur epichorische Inschriften von der lokalen Bedeutung der Stadt zeugen; vgl. W. Ruge, RE 16 (1935) 1083ff.